

Persönliche Erfahrungen mit dem Hamam

Während meines Aufenthaltes im Libanon habe ich mein Augenmerk auf die so genannten Hamams (arabische Badehäuser) gelenkt, welche im alten Teil der Stadt Tripoli lokalisiert sind. Während der ausführlichen Besichtigungstouren durch die Altstadt hatte ich die Gelegenheit, alle vier noch bestehenden Hamams in Tripoli zu besichtigen. Diese vier Hamams tragen die Namen Hamam Ezzedine, Hamam al-Nouri, Hamam el-Jadeed und Hamam el-Abed, von denen aber nur noch das zuletzt genannte offiziell genutzt werden kann. Die anderen befinden sich in unterschiedlichem Zustand, stehen offen und können zur Zeit besichtigt werden.

Die Hamams Ezzeddin und al Nouri stammen aus der Mameluken-Zeit (13. und 14. Jahrhundert), die anderen beiden wurden später im 17. und 18. Jahrhundert errichtet. Die Hamams, die nicht mehr benutzt werden, sind wunderschöne, typisch arabisch aussehende Gebäude mit drei oder mehr Kuppeln, wobei einige sehr baufällig sind. Trotz einiger in Stein gemeißelter Verzierungen, sowohl innen als auch außen, sind die Badehäuser insgesamt recht schlicht gehalten. Die verschiedenen Farben, in denen die Wände gestrichen sind, die farbigen Fliesen mit verschiedenen Mustern und die Muster an den Steinwänden vermischen sich zu einem stilvollen Gesamtbild.

Alle Hamams haben im Prinzip denselben Aufbau: Sie gliedern sich in drei Teile. Der erste Teil des Hamams ist das "Frigidaire". Hier bereitet man sich vor, wickelt sich in ein Handtuch und schlüpft in die "Kabkab", eine Sandale mit hölzerner Sohle. In diesem Raum ist es nicht so warm und nicht so viel Dampf wie in den anderen Teilen. Der zweite Raum wird "chartarum" genannt und er dient als Massageraum. Im dritten und letzten Raum ist es dann am wärmsten. Dort befindet sich eine geheizte steinerne Sitzgelegenheit in der Mitte und an den Wänden sind Wasserbecken angebracht, an denen man sich mit Hilfe einer kleinen Schüssel wäscht.

Der Dampf entweicht aus einem Kanalsystem unter den Räumen durch Löcher im Boden und zieht wiederum durch unverglaste Öffnungen in den Kuppeln nach draußen ab. Um die gewünschte Temperatur zu erreichen, welche - wie berichtet - für jeden Raum unterschiedlich ist, wird die Zirkulation des Dampfes durch unterschiedlich große Löcher in Boden und Decke reguliert. Im letzten Raum, dem heißesten, ist ein großes Loch im Boden und nur ein kleines in der Kuppel, so dass sich der Wasserdampf staut und den Raum auf diese Weise aufwärmt. Im ersten Raum, dem kältesten, ist es genau umgekehrt. Es müssen aber nicht zwangsläufig nur einfache Löcher in verschiedenen Größen sein. Meist sind es viele kleine, die zusammen ein bestimmtes Muster oder ein typisch arabisches Motiv bilden. So war z.B. in einem Hamam der Raumplan in eine der Kuppeln eingelassen. In einem anderen erkannte man beim Blick an die Decke eine Rosenblüte. Meist sind es jedoch einfache Muster.

Als ich dann endlich die Gelegenheit hatte in dem Hamam el-Abed an der Prozedur der Seelen- und Körperreinigung teilzunehmen, auf die ich mich lange gefreut hatte, und mit meinem Handtuch auf dem Arm in Badelatschen über die Schwelle trat, erlebte ich einige Überraschungen.

Die Räume rochen durch die über Jahrhunderte dort gespeicherte Feuchtigkeit recht muffig. Hinzu kam das diffuse Licht, das uns bei dieser kulturellen Gratwanderung etwas einschüchterte. Es befanden sich nur zwei Gäste im Inneren des Hamams. Sie begegneten uns mit Skepsis, offensichtlich waren ihnen hier noch nie Europäer begegnet.

Vermutlich sollten sich Europäer vor dem Besuch des Hamams noch intensiver darauf vorbereiten, weil die ersten Eindrücke doch sehr fremd sind. Ich hätte gern noch ein zweites, vielleicht größeres und besser besuchtes Hamam in Tripoli als Badegast besucht, doch leider existieren keine weiteren Badehäuser mehr in der Stadt.

Die Tatsache, dass heute auch in Tripoli sanitäre Anlagen zur normalen Wohnungsausstattung gehören, hat das Hamam in seiner traditionellen Bedeutung fast überflüssig gemacht. Das Hamam ist also ein schwindendes Kulturerbe, welches dem modernen Lifestyle zum Opfer fällt. Dies ist eine traurige Beobachtung, wenn man bedenkt, wie sehr dieses kulturelle Erbe von vielen geschätzt wird.

Ich hoffe, eines Tages die Chance zu haben, in den Libanon zurückzukehren, um weitere Besuche in einem Hamam zu erleben, bevor man womöglich eines Tages diese Einrichtungen überhaupt nicht mehr vorfindet. Vielleicht gelingt es auch, sie wie europäische Saunen als Räume für Wellness und Entspannung zu etablieren.